

Josef Hülsdünker, Bernd Orlowski

Von der Schule in die Arbeitswelt – Übergänge erleichtern!

I. Vorbemerkung

Eine gute Berufsbildung ist das Fundament einer modernen Gesellschaft. Sie versetzt die Beschäftigten in die Lage, ihre Arbeitskraft qualifiziert anzubieten und sie ist notwendig, um die rasanten Veränderungen von Arbeits- und Produktionsprozessen zu bewältigen und zu befördern. Moderne Gesellschaften brauchen qualifizierte Arbeitskräfte, um auf globalen, wissensintensiven Märkten bestehen zu können. Dies gilt auch in der Konkurrenz der Regionen untereinander.

II. Region im Umbruch: Warum Ausbildung und Beschäftigung nicht zusammen passen

Die Region Emscher-Lippe ist stärker als andere Teile des Ruhrgebietes von schwerwiegenden Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplatzproblemen gekennzeichnet. Obwohl der Strukturwandel in der bis heute bedeutendsten Kohleregion Deutschlands beachtliche Fortschritte gemacht hat, gibt es gravierende Schief lagen in den demographischen, strukturellen und ökonomischen Wandlungsprozessen – mit weitreichenden Folgen für das Arbeitsmarktgeschehen und das System der beruflichen Bildung. Ursächlich hierfür ist die traditionell bei Inländern wie Migranten weit verbreitete Sicht, dass es im nördlichen Revier immer Arbeit gibt – für den Ungelernten wie für den Facharbeiter. Großbetriebe wie Bergwerke, Stahlwerke und große Zulieferer sorgten früher für Ausbildung, sozialen Aufstieg, aber auf jeden Fall für Arbeit und Einkommen. Das geschieht heute nicht mehr. Geblieben sind die weit verbreitete Bildungsferne, das Warten auf Arbeitsangebote, vielfach unzureichende Qualifikationsprofile und der Bezug von Sozialtransfers anstelle von (körperlicher) Arbeit. Dazu passt der Befund von PROG NOS im Technologieatlas 2002 zur technologi-

schen Leistungsfähigkeit der deutschen Regionen: „Die Emscher-Lippe-Region im nordwestlichen Ruhrgebiet zählt zu den Schlusslichtern“.¹

Mit diesen besonderen regionalen Verwerfungen treffen die vielschichtigen Probleme des berufsorientierten Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt – die auch in anderen deutschen Regionen thematisiert werden – zusammen. Daraus ergibt sich für die Emscher-Lippe-Region ein besonders schwerwiegendes Strukturproblem: In dieser Region mit großen, bildungsfernen Bevölkerungsgruppen muss der Übergang in die Wissensgesellschaft parallel zum Strukturwandel einer von Kohle und Stahl geprägten Region hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft mit Industrie organisiert werden. In regionalwirtschaftlicher Sicht gilt es, die Qualifizierung zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft mit der Qualifizierung zum Erhalt der individuellen Beschäftigungsfähigkeit nachhaltig zu verknüpfen.

Die **demographische Entwicklung** ist durch Abwanderung gut verdienender Familien mit Kindern in die Randzonen des Ruhrgebietes gekennzeichnet. Dieser Wanderungsverlust lässt den Anteil der Alten (über 60 Jahre) und der sozial schwächeren Haushalte sowie der Migranten steigen. Die Migranten sind es auch, die mit ihrer höheren Geburtenrate und durch Zuzug, vor allem in Stadtteile mit Erneuerungsbedarf, zusammen mit den Haushalten Alleinerziehender, statistisch gesehen der Überalterung entgegenwirken und den Bevölkerungsschwund stark abschwächen.

Sozial-strukturell gehören die Haushalte von Migranten und Alleinerziehenden (meist Frauen) ebenso überwiegend zu den Einkommensschwachen wie die Haushalte inländischer Arbeitsloser. Der Bezug von Transferzahlungen aufgrund von Arbeitslosigkeit, Frühverrentung, Kinderphase und familienunfreundlichen Rahmenbedingungen ist weiter verbreitet als in anderen westdeutschen Regionen. Nahezu ein Drittel der Kinder ist von Sozialhilfe abhängig, in manchen Stadtteilen ist es jedes zweite. Mehr als die Hälfte der Sozialhilfe beziehenden Eltern und Jugendlichen hat keinen Schulabschluss, mehr als dreiviertel keinen Berufsabschluss. In den Grundschulen stellen Migrantenkinder teilweise Anteile von über 50 % und mehr, im Durchschnitt der Region sind es knapp 25 %. An den Gymnasien liegt ihr Anteil dagegen bei unter 4 %. Überdurchschnittlich viele Jugendliche verlassen ohne bzw. mit niedrigschwelligen Abschlüssen die Schule, der Übergang in die berufliche Bildung ist dadurch stark gefährdet. Insgesamt wird das überdurchschnittliche Scheitern von Migrantenkindern und Kindern sozialschwacher Inländerhaushalte in der Schulausbildung von deutlich niedrigerer Ausbildungs-

¹ Vgl. hierzu den aktuellen Monitoringbericht Jäger, Margarete; Uske, Hans: Daten und Meinungen zur Ausbildungssituation in der Region Emscher-Lippe. Recklinghausen 2005. Eine gekürzte Fassung des Monitoring-Berichtes, der im Oktober 2005 im Rahmen des STARregio-Projektes AufWIND im Auftrag des Berufsbildungswerks des DGB Ruhr-Emscher-Lippe entstanden ist, finden Sie in diesem Buch.

beteiligung und geringerem Ausbildungserfolg in der beruflichen Erstausbildung begleitet.²

Durch den **ökonomischen Wandel** infolge des Kohlerückzuges ist es in der Region zu einem außerordentlich starken Abbau von Arbeitsplätzen für un- und angelernte Beschäftigte gekommen. Parallel dazu sind zahlreiche große Ausbildungswerkstätten mit Übernahmegarantie an der „zweiten Schwelle“ geschlossen worden. „Die Ausgleichsfunktion, die das System der beruflichen Bildung in den 70er und 80er Jahren im Ruhrgebiet durch interne Austauschprozesse zwischen Klein- und Großbetrieben sowie zwischen Handwerk und Industrie realisieren konnte, funktioniert nicht mehr, sondern ist auf Austauschprozesse zwischen den beruflichen Schulen einerseits und der beruflichen Ausbildung in Betrieben andererseits übergegangen.“ (Projekt Ruhr, „Bildungsbeteiligung im Ruhrgebiet“, S. 8) Außerdem hat der sich verstärkende Rückgang von Ausbildungsplatzangeboten in allen Wirtschaftsbereichen der Region (außer: Chemische Industrie) die Berufseinmündung über die duale Ausbildung und damit die Beschäftigungschancen junger Menschen in der Region nachhaltig verschlechtert.

Die Finanzschwäche der Städte, die Vielschichtigkeit der bildungspolitischen Problemlagen und das Fehlen kompensatorischer Handlungsstrategien bei den Akteuren der Region hat die Bekämpfung der „Lern-, Ausbildungs- und Beschäftigungskrise“ in der Vergangenheit wenig aussichtsreich gestaltet. Zwar gibt es in der Emscher-Lippe-Region zahlreiche soziale und ausbildungsbezogene Unterstützungsprojekte (z. B. „Arbeit statt Sozialhilfe“; „Jugend in Arbeit“; SozialarbeiterInnen an Berufskollegs etc.), doch werden erst in jüngster Zeit auch strategisch weiterreichende Projekte verfolgt, um die regionale Asymmetrie zwischen Sozial- und Ausbildungsprozessen und Arbeitsmarkterfordernissen zu begradigen.

Zunehmend in den Blick gerät dabei auch der betriebliche Modernisierungsrückstand, bedingt durch unterdurchschnittliche Beteiligung der Betriebe an der beruflichen Weiterbildung. Dennoch tut sich die Region mit ihrem großen Weiterbildungsbedarf auf **allen** Hierarchie-Ebenen schwer, betriebliche Innovation und Modernisierung mit verbesserten Aus- und Weiterbildungsstrukturen zu verknüpfen und kompensatorische Ausbildungsziele mit inner- und außerbetrieblichen Qualifizierungsschritten zu verbinden.

2 Vgl. Ergin, Bora: Jugendliche mit Migrationshintergrund zwischen Schule und Beruf. RAA Gelsenkirchen 2005. (in diesem Band)

III. Nachholende Entwicklung steuern – Rahmenbedingungen für den „Übergang Schule-Beruf“ verbessern

In der Emscher-Lippe-Region werden bereits viele Wege beschritten, um die gravierenden Übergangsprobleme von der Schule in das Erwerbsleben in den Griff zu bekommen. So konnten durch die Förderprogramme von EU, Bund, Land, Agentur für Arbeit und auch durch privatwirtschaftliches Engagement in der Region zahlreiche Praxismodelle installiert werden.

Beispielsweise stellt der Verein „Jugend in Arbeit“, gegründet von Unternehmen im Kreis Recklinghausen, Informations- und Beratungsangebote für jugendliche Arbeitslose bereit und vermittelt diese auch in Ausbildungsverhältnisse. Für Jugendliche hat der Verein mit den Projekten „Aktion Schule-Beruf“ und „GO4Work“ zudem Förderkonzepte zur Flexibilisierung des Übergangs Schule-Beruf entwickelt. Der Förderverein „Ausbildungs- und Förderverbund Emscher-Lippe“ akquiriert neue Ausbildungsberufe vor allem im IT- Bereich und verbreitet darüber die Idee der Verbundausbildung. Er unterstützt Betriebe bei der Umsetzung und Organisation von betriebsübergreifender Verbundausbildung.

AufWIND – Agentur für Ausbildung heißt ein weiteres Kooperationsprojekt, in dem das Berufsfortbildungswerk des DGB (bfw), das DGB-Bildungswerk NRW e. V. und Jugend in Arbeit e. V., Recklinghausen, im Rahmen des STARegio-Programms (Strukturanpassung in ausgewählten Regionen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung) zusammengeschlossen sind. Ziel der Agentur ist eine nachhaltige Strukturverbesserung der Ausbildung in der Emscher-Lippe-Region durch Vernetzung der Akteure, Akquise zusätzlicher Ausbildungsplätze und bedarfsgerechte Unterstützung der Unternehmen, etwa bei der Verbundausbildung. Die *Kampagne 39* von AufWIND hat das Ziel, Schülerinnen und Schülern von Abschlussklassen frühzeitig zusätzliche Informationen für die Berufswahlentscheidung zu geben, aber auch eine gezielte und vertiefte Kooperation zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben zu ermöglichen.

Mit verschiedenen Firmen aus der Region werden Informationsnachmittage veranstaltet, bei denen Ausbildungsleiter und Auszubildende aus ihrem Berufsalltag erzählen und ihre Ausbildungsberufe selber vorstellen. Diese direkte Form der Information über Berufe in ihren konkreten Ausprägungen in einem Unternehmen ist die beste Information, die junge Menschen bekommen können, denn das Wissen darum, was die Jugendlichen im Unternehmensalltag erwartet, hilft Fehlentscheidungen zu verhindern.

Das Projekt „Lernende Region“

Trotz vieler weiterer, nebeneinander operierender Unterstützungsmaßnahmen ist es der Region bisher aber noch nicht gelungen, eine Bündelung der regionalen Potentiale zu organisieren. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wurde das Projekt „Ler-

nende Region“ installiert, das von DGB und IHK gemeinsam gesteuert wird. Eine regionale Lenkungsgruppe ist dem Projekt beigeordnet, in die die Agenturen für Arbeit, die Handwerkskammer und andere regionale Akteure eingebunden sind.

In einem ersten Schritt wurden Aktivitäten und Initiativen in der Region gesammelt. Insgesamt wurden 49 Initiativen und Maßnahmen für den Übergang „Schule-Beruf“ in der Region dokumentiert und beschrieben, die Aktivitäten in Workshops und auf Tagungen verbreitet und die Maßnahmen auf Verbesserungen, Übertragbarkeit von Elementen und sinnvolle Kooperationen hin geprüft. Die Region strebt damit eine Verstärkung der Kommunikation, die Bündelung von Ideen und Erfahrungen und auch einen effektiveren Ressourcen-Einsatz an, um eine Qualitätsverbesserung des gesamten Übergangsmanagements zu erzielen.

Das Projekt „ELAN 21“

Fast zeitgleich entstand aus der Initiative des ehemaligen Arbeitsdirektors der Degussa AG das von der ELA (Emscher-Lippe-Agentur) aus Landesmitteln geförderte Projekt ELAN 21 (Emscher-Lippe – Angewandte Naturwissenschaften). ELAN 21 ist ein Projekt, das unmittelbar an der strukturpolitischen Entwicklungsplanung der Region ansetzt. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung und der Ausbau von Kernkompetenzen im Bereich „Neue Chemie“. Die Aktivitäten der Initiative setzen bereits am Lernort Schule mit der Förderung von Naturwissenschaften im Unterricht ein. Lehrerausbildungsseminare und Kooperationsveranstaltungen mit den chemischen Betrieben der Region und der Fachhochschule sind weitere Arbeitsfelder des Projektes. Ziel von ELAN 21 ist es, Ausbildungsdefizite von der Hauptschule bis zur Fachhochschule im Bereich der Naturwissenschaften abzubauen, qualifiziertes Human-Kapital in der Region auszubilden und insbesondere dadurch das regionale Kompetenzfeld „Chemie“ nachhaltig zu stärken.

Das Projekt „Veränderungsmanagement Emscher-Lippe“

Die regionalisierte Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen war und ist in der Emscher-Lippe-Region stark darauf konzentriert, ehemalige großflächige Industriebrachen für Industrie- und Gewerbeansiedlung und Wohnungsbau zu reaktivieren und Ansätze einer regionalisierten, aber eher traditionellen Wirtschaftsförderung zu verfolgen.

Während IHK und ELA die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe durch verbesserte, regionalpolitisch beeinflussbare Rahmenbedingungen forcieren (z. B. New Park), sehen DGB und Gewerkschaften strategische Bezüge zwischen den regionalen Kompetenzfeldern „Chemie“, „Energie“ und „Tourismus“ und dem Aufbau von „Human-Kapital“ als Voraussetzung für einen selbsttragenden Strukturwandel in der Region. Deshalb wurde das Projekt „Veränderungsmanagement“ von der DGB Region Emscher-Lippe zusammen mit der RAG Bildung als Bindeglied zwischen den veränderungs- und innovationsbereiten Akteuren einerseits

und der regionalen Kompetenzfeld-Wirtschaft andererseits konzipiert. Strategisches Ziel des Projektes sind selbsttragende Entwicklungsprozesse durch Einbeziehung innovationsbereiter Akteure und der Aufbau neuer, innovativer Akteurs-Netzwerke. Gesteuert wird das Projekt „Veränderungsmanagement Emischer-Lippe“ durch vier Gewerkschafter und vier Arbeitgeber aus der Region. Professionellen Support erhält das Projekt durch eine Unternehmensberatung. Finanziert wird es durch das Land NRW, den DGB und die RAG Bildung.

Einen Schwerpunkt seiner Arbeit legt das Projekt „Veränderungsmanagement“ auf das Übergangsfeld „Schule-Beruf“, und zielt dabei auch auf die Verbesserung von regional beeinflussbaren Rahmenbedingungen für verbesserte Schulleistungen, erhöhten Berufseintritt, Präzisierung der Berufswahlentscheidungen und größere Lern- und Weiterbildungsbereitschaft. Wie in allen Arbeitsbereichen des Projektes „Veränderungsmanagement“ hängt der Erfolg entscheidend davon ab, ob die Akteure das „Veränderungsmanagement“ als Angebot und Rahmen für die Realisierung eigener Anliegen begreifen und aktiv unterstützen. Die ersten Arbeitserfahrungen sind bislang vielversprechend.

Das Projekt „Qualitätszirkel Marl“

Die praktische Arbeit mit den Projekten „Lernende Region“, „Elan 21“ und „Veränderungsmanagement“ hat in der Region zu einer ganzheitlicheren Sicht des Übergangsfeldes „Schule und Beruf“ beigetragen und zu einem besonderen Arbeitsschwerpunkt im Rahmen des Veränderungsmanagements mit dem Arbeitstitel „Qualitätszirkel Marl“ geführt. Die Stadt Marl wurde aus den zwölf Städten der Region deshalb ausgewählt, weil sich hier die typischen sozialen und arbeitsmarktpolitischen Verwerfungen des nördlichen Reviers allesamt wiederfinden. Außerdem verfügt die Stadt über zahlreiche moderne und innovative Unternehmen aus den Bereichen „Chemie“ (Chemiepark Marl) und „Energie“ (Bergwerke AV – Blumenthal), die mit ihren Betriebsräten, Vertrauensleuten und Ortsgruppen einen starken Einfluss auf zahlreiche ortsansässige Beschäftigte, Rentner etc. ausüben können.

Die Schwierigkeit, die jungen, oft zu schlecht ausgebildeten Schulabgänger in die modernen, innovativen und weltweit agierenden Unternehmen der Stadt zu integrieren, lässt kaum eine andere Wahl: Das Übergangsfeld „Schule – Beruf“ muss inhaltlich, organisatorisch und beteiligungsorientiert auf einen neuen Stand gebracht werden und deshalb müssen auch die Rahmenbedingungen des Übergangsfeldes gleich mit verbessert werden: Von der Wiege bis zur Lehre. Die Bürgermeisterin der Stadt Marl hat inzwischen die Schirmherrschaft übernommen und Betriebsräte und Unternehmen, Lehrer und Schulen, aber auch Eltern und Kindergärten wollen an diesem Qualitätsprozess mitarbeiten.

Die Idee, den erforderlichen doppelten Strukturwandel (Übergang in die Dienstleistungsgesellschaft mit Industrie und Übergang in die Wissensgesellschaft) mit ei-



Wichtige Ziele und Handlungsansätze des strategischen Konzeptes.

ner ganzen Stadt zu bewältigen, ist nicht nur faszinierend, sondern notwendig, um Selbsthilfementalität, Unternehmensgeist, Lernbereitschaft zu stärken und geeignete Qualifizierungsprofile sowie möglichst hohe und erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse für alle jungen Menschen in Marl zu erreichen.

Im Qualitätszirkel Marl initiieren Vertreter/innen von Unternehmen, Schulen, berufsbildenden Schulen, Verwaltung, Kindertagesstätten, der Agentur für Arbeit und Gewerkschaften gemeinsam den konkreten qualitätsorientierten Umbau des Übergangsfeldes Schule – Beruf unter Einbeziehung der vorhandenen Institutionen und Betroffenen „vor Ort“. Dabei übernimmt der DGB mit Hilfe der bundes- bzw. landesgeförderten Projekte „Veränderungsmanagement“ und „Lernende Region“ die zielführende Moderation. Die Bürgermeisterin der Stadt Marl übernimmt die Schirmherrschaft des Projektes und eröffnet zusammen mit weiteren zuständigen Stellen den Zugang zu Schulen, Eltern und anderen erforderlichen Einrichtungen. Der DGB-Ortsverband Marl ermöglicht über die Betriebsräte der örtlichen Unternehmen die Sensibilisierung der Belegschaften (und damit vieler Eltern) für dieses neue Übergangsmanagement Schule-Beruf.

Dieses Pilotprojekt unterstützt, unter dem Gesichtspunkt von Qualität und Kooperation, durch seine Vorfeldarbeit im Übergangsfeld Schule und Beruf die in Marl vorhandenen Initiativen, wie z. B. die Werkstatt Brassert, Jugend in Arbeit

etc., weil in diesem „Qualitätszirkel Marl“ ein Instrument zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit durch frühe, umfassende Organisation von Berufswahlprozessen angelegt ist. Besonders erfolgreich wird derzeit das Thema „Naturwissenschaftliche Frühförderung“ verfolgt: Bislang wurden – unterstützt von der DGB Region Emscher-Lippe – schon 12 Veranstaltungen zum naturwissenschaftlichen Unterricht in Marler Kindertageseinrichtungen erfolgreich durchgeführt. Das naturwissenschaftliche Seminar für Erzieher/innen hat dank der finanziellen Unterstützung durch den DGB Region Emscher-Lippe mit 13 Teilnehmer/innen aus den unterschiedlichsten Kindertageseinrichtungen begonnen. Das Hans-Böckler Berufskolleg hat der Stadt Marl die Durchführung des Seminars für 100 Mitarbeiter/innen aus den städtischen Kindertageseinrichtungen angeboten.

Das Projekt „ABBEO“

Ausbildungsreife und Berufswahlorientierung lauten zwei Schlüsselbegriffe aus dem Titel dieses Projektes, das in insgesamt sechs Regionen des Landes NRW seit Februar des Jahres 2005 entwickelt und umgesetzt wird. Mittel des EU-Sozialfonds, des Landes NRW sowie der Bundesagentur für Arbeit sichern bis zum Ende des Schuljahres 2006/07 die Durchführung des Projektes. Diese liegt in der Emscher-Lippe-Region beim DGB-Bildungswerk NRW e.V. und wird in enger Kooperation mit der DGB Region Emscher-Lippe gestaltet. Insgesamt zwanzig Haupt-, Real- und Gesamtschulen aus der Region bilden den Kreis der ABBEO-Kooperationsschulen.³

IV Ausblick

Beim Projekt „Qualitätszirkel Marl“ ist wahrscheinlich weniger die Idee als vielmehr das Zutrauen bestechend, einen solchen Prozess mit einer ganzen Stadt vorantreiben zu können. Vor allem steht hinter diesem Vorgehen der Versuch, Rahmenbedingungen des besonders komplizierten Übergangsgeschehens „Schule-Beruf“ im nördlichen Ruhrgebiet durch die Selbsthilfe von Akteuren und Beteiligten in einer Stadt zu verändern. Auf dem Weg hin zu diesem Projektansatz war aufgefallen, dass die vielstimmige Kritik der Zustände im Übergangsfeld „Schule-Beruf“ beispielsweise die „Systemvoraussetzungen“ allgemein bildender Schulen und anderer beteiligter Institutionen kaum kritisch thematisiert: Viele „Modell-Projekte“ in diesem Übergangsfeld zielen nicht auf die Verbesserung des dualen System vorauslaufenden allgemeinen Schulsystems, sondern auf Systementlastung.

3 Vgl. Orlowski, Bernd; Schneider, Bettina: AB & BEO. Für's Leben lernen – vom Schulweg zum Berufsweg. (in diesem Band)

Sozialpädagogen müssen all zu oft im Umfeld der ausbildenden, betreuenden und beratenden Institutionen deviante, lern- und leistungsschwache Menschen auffangen. Immer neue Hilfsmaßnahmen verstellen die Sicht auf die Kern-Aufgaben vorhandener Institutionen (Sozialämter, Kindergärten, Arbeitsämter, Schulen, Eltern), die den vorhandenen Problemen vielfach nicht gerecht werden. Die Vernetzung herkömmlicher Institutionen reduziert sich meist auf Information, Kontakt und persönliche Beziehungen; es fehlt die Fortentwicklung und Differenzierung der eigenen Praxis, um real existierende Problemlagen effektiver zu bearbeiten. Oft dominieren Teilaspekte: z. B. die Förderung der Studierfähigkeit; die Berufsvorbereitung; die ausbildungsbegleitenden Hilfen etc. Vielleicht gelingt es im Rahmen des „Qualitätszirkels Marl“, die „alten“, institutionell zuständigen Akteure und die neuen ausbildungsbegleitenden Projekte für ein neues städtisches „Bündnis für mehr Qualität in Schule und Ausbildung“ zu gewinnen.